

Nr. 162. 11. März 1911.  
Nicht vor Sonnabend abdrucken.

## Volk und Masse.

ap. In einem Leitartikel im „Berliner Tageblatt“, dem fortschrittlichen Organ der bürgerlichen Intelligenz, wird auf den Unfug hingewiesen, der vor allem von Regierungsvertretern mit beiden Worten Volk und Masse getrieben wird. Wenn über die Pflichten der Staatsbürger geredet wird, dann spricht man feierlich vom Volke; das deutsche Volk nimmt gern die Lasten zur Erhaltung des Staates auf sich; die Armee ist das Volk in Waffen. Aber nicht sobald ist von den Rechten dieses Volkes die Rede, so verwandelt sich das erhabene, mit Ehrfurcht ausgesprochene Wort auf einmal in das verächtlich klingende „Masse“. Wir dürfen in Preußen mit seinen herrlichen Traditionen nicht die Herrschaft der Masse etablieren, heißt es dann vom Reichstanzlerisch. Die „Masse“ ist für den Gebildeten der Inbegriff der rohen Instinkte, der brutalen Kraft, ohne Vernunft, nur fähig, alle Kultur zu zerstören; die Herrschaft der Masse dünkt ihm daher das Ende unserer Zivilisation. Darauf spekuliert der Gebrauch des Wortes Masse, sobald von der Forderung des allgemeinen Wahlrechts die Rede ist.

So weit, so gut. Wir können es nur begrüßen, wenn die demokratisch gesinnten Schichten des Bürgertums gegen die Reaktion und deren Argumente ankämpfen. Wenn sie darlegen wollen, daß die Masse nicht durch rohe Instinkte geleitet wird, daß sie klare politische und wirtschaftliche Ziele hat, daß die Erreichung dieser Ziele die Kultur, die Zivilisation, die geistige und sittliche Entwicklung aller aufs höchste fördern würde, daß also Massenhererschaft zu erstreben sei, wäre das durchaus angebracht. Zwar würde damit die Reaktion nicht bekehrt werden, was ja auch in keiner anderen Weise möglich ist; aber dann würde doch unter den eigenen Schichten, unter der Intelligenz, unter den Ideologen, die für Wissenschaft und Kultur schwärmen, wenigstens richtige Aufklärung geschaffen werden, die ihr demokratisches Empfinden fest und stark machen könnte. Aber leider wird dieser Weg nicht gewählt, sondern versucht, dem Vorurteil entgegenzukommen und damit die Reaktion zu entwaffnen. Es sei ein Taschenspielerkunststück, heißt es in jenem Artikel weiter, wenn ihre Wortführer sich so anstellen „als be-

deute die demokratische Forderung der Gleichheit des Wahlrechts die Investierung der rohen Masse mit der politischen Macht. Die Demokratie hat mit Massenherrschaft und Ochlokratie (Pöbelherrschaft) nichts zu tun". Und dann wird das liberale Geschichtsmärchen wieder aufgetischt, daß Massenherrschaft notwendig zur Alleinherrschaft, zum Cäsarismus führe. Nein, von einer Massenherrschaft wollen diese Demokraten nichts wissen; sie erstreben nur eine Volksherrschaft. Das Volk, sagen sie, ist eine organische, gegliederte Einheit, mit eigenem politischen, sozialen und geistigen Leben erfüllt, mit einer geschichtlichen Mission und bestimmten allgemeinen Idealen, während die Masse zusammenhanglos ist, von rohen Instinkten und Leidenschaften beherrscht wird, nur Augenblicksstimmungen gehorcht und keine dauernden Werte schaffen kann.

Auf den ersten Blick könnte es scheinen als ob hier zwei einander entgegengesetzte Bewertungen des Proletariats vorliegen. In Wirklichkeit ist hier der Gegensatz zwischen Nation und Arbeiterklasse gemeint. Wenn der gebildete liberale Demokrat hier von Volk redet, denkt er an die ganze Nation — vielleicht mit Ausnahme einer kleinen Herrscherelique — die eine geistige und politische Einheit bildet, und zugleich in Klassen gegliedert ist, von denen jede Klasse ihre eigene Bedeutung hat. Aber zugleich taucht hier die alte Ideologie früherer bürgerlicher Revolutionen wieder auf; gegen die Herrschaft einer kleinen Gruppe von Feudal- oder Finanzaristokraten erhoben sich damals Bourgeoise, Kleinbürgertum und Arbeiter zusammen, die unter dem gemeinsamen Gegensatz gegen die Herrscher den Gegensatz ihrer eigenen Interessen nicht erkannten, und sich daher zusammen als das Volk bezeichneten. So sind es auch jetzt wieder mehrere verschiedene Klassen, die an dem Sturz der Junkerherrschaft ein gemeinsames Interesse haben: nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Bauern, die Kleinbürger, die Intelligenz, sogar Teile der Bourgeoise leiden schwer unter dem heutigen reaktionären Regiment. Das steckt hinter der Ideologie vom Volke, das politisch herrschen soll. Indem jedoch dabei über die tatsächlichen Klassengegenätze zwischen diesen Gruppen hinweggesehen wird, muß an Stelle der klaren politischen Aufklärung notwendig die verschwommene Phrase treten.

Demgegenüber tritt in der reaktionären wie liberalen Abscheu vor der Herrschaft der Masse die tatsächliche Wirk-

lichkeit hervor. Denn die Masse, die sie meinen, ist nichts anderes als die Proletarierklasse. Mag noch so energisch versucht werden, die Reaktion mit dem harmlosen Bilde des biederen, nationalen Volkes einzufangen, daß ~~es~~ einheitlich, gegliedert, mit geistigem Leben und einer geschichtlichen Mission erfüllt ist — die Reaktion weiß es besser. Sie weiß ganz gut, daß allgemeines Wahlrecht schließlich die politische Herrschaft der Arbeiterklasse bedeutet, daß alle anderen Klassen mit ihren Minderheitszahlen daran nichts ändern können, und daß schließlich die übrigen ausgebeuteten Klassen, Kleinbauern, niedere Beamte und Handwerker nicht mit ihr sondern mit den Arbeitern zusammengehen. Daher wird der demokratische Freisinn mit seinen Beteuerungen, daß er keine Massenherrschaft wolle, keinen reaktionären Hund vom Ofen locken. Sie gibt damit, wie wir das vom Liberalismus gewohnt sind, bloß ihre eigene Position preis. Wollen Sie, so könnte die Reaktion mit Recht erwidern, keine Massenherrschaft, sondern das Volk in der ganzen Gliederung seiner Klassen und Berufsgruppen zu Worte kommen lassen so müssen Sie für ein ständisches Wahlrecht eintreten. Denn allgemeines Wahlrecht bedeutet die Diktatur der zahlreichsten Klasse, bedeutet Massenherrschaft.

Und darin hat die Reaktion Recht. Wir wollen auch nichts anderes; aus demselben Grunde, weshalb sie vor der Massenherrschaft zurückschaudert, wünschen wir sie herbei. Wenn die herrschende Klasse reaktionärer oder liberaler Farbe über die Masse redet, meint sie damit immer etwas sehr klar bestimmtes; dieses Wort gebrauchte jede herrschende Klasse immer für die von ihr ausgebeutete Volksmehrheit. Trotz aller feineren Abstufungen und Zwischengruppen stehen zwei Hauptklassen in der Gesellschaft einander gegenüber: die ausbeutende Herrscherklasse und die ausgebeutete große Volksmasse, von deren Arbeit die Minderheit lebt. Diese herrschende Minderheit, von dem Druck der unmitttelbaren produktiven Arbeit befreit, kann Bildung, Wissenschaft, Kunst, Kultur, Wohlleben für sich monopolisieren. Sie weiß ganz gut, daß diese Kultur, die einzige, die sie sich denken kann, auf der Ausbeutung, also auf der Unterdrückung und Machtlosigkeit der Volksmasse beruht. Was diese Masse will, Aufhebung der Klassenherrschaft, dünkt ihr das Ende aller Kultur, und daher sagt sie, daß die Masse nur zerstören kann. Die Masse ist noch roh, ungebildet, unorganisiert, ohne klare Ziele; daher reden die Ausbeuter verächtlich über sie —

natürlich, denn sobald diese Masse sich organisiert, sich klare Ziele stellt, sich bildet, ist es mit der Herrschaft der Ausbeuter aus. Und daher wird das Geschimpfe auf die Masse wachsen, je mehr es unangebracht ist, je mehr die ausgebeutete Klasse durch Wissen, durch Organisation, durch Hingabe an erhabene Ideale und klare Erkenntnis ihrer politischen Ziele mächtig empowächst, also eine größere Gefahr für die Ausbeuter bildet. Und jeder, der sich daran beteiligt, besorgt im Grunde nur die Geschäfte der Reaktion.

Es hilft daher auch wenig, wenn gegenüber irgend einem Professor, der die Entwicklung und Kultur der „Persönlichkeit“ durch das allgemeine Wahlrecht bedroht erklärt, derselbe Artikel die Demokratie des alten Athen preist, die doch die höchste Kultur der Persönlichkeit gebracht habe. Denn der Professor hat vollkommen Recht: bis jetzt beruhte die Kultur der Persönlichkeit unter den herrschenden gebildeten Klassen immer auf der Robheit, dem Glend, der Arbeitsqual der Millionen von Ausgebeuteten; und deshalb will er dies alles erhalten. Auch die athenische Kultur beruhte trotz aller „Demokratie“ innerhalb der herrschenden Klasse von freien Bürgern, auf der Ausbeutung und Plünderung rechtloser Sklaven und unterworfenen Fremdvölker. Alle bisherige Kultur und Ausbildung der Persönlichkeit unter den herrschenden Klassen hatte die Ausbeutung zur Voraussetzung.

Wer seine demokratische Gesinnung auf eine feste Grundlage stellen will, wo sie nicht mehr durch wechselnde Stimmungen erschüttert werden kann, darf sich nicht mit einem ideologischen Gegensatz zwischen Volk und Klasse täuschen. Es muß sich zu dem Verständnis durchdringen, daß gerade das Emporstreben der ausgebeuteten Masse zur Organisation, zur Bildung, zur Macht, zur völligen Herrschaft im Staate und damit zur Beseitigung der Ausbeutung erst die Kultur sichert, die Menschheit aus aller Barbarei befreit und die Persönlichkeit jedes Einzelnen, allerdings in noch viel anderem und höherem Maße als bisher in der Bourgeoisie, zur höchsten Blüte entwickeln wird. Wer kein Vertrauen in die großen Ziele hat, die die Arbeiterklasse sich notwendig stellen muß, läuft immer Gefahr, daß nachher sein Vertrauen in die Volksmasse vor der Entwicklung der Ereignisse keinen Stand hält. —